

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Almanach - Literatur.

Etwas über Kunsturtheile, nebst einer Anzeige vom Almanach für Privatbühnen &c.

(Beschluß.)

Mit theilnehmender Freude wende ich mich zu dem ersten der fremden Beiträge, nämlich zu *Dona Diana*, Lustsp. in 3 Akt., nach d. Span. des *Moreto*, von Carl Aug. West. Dies Stück ist bereits auf allen größern Theatern mit fortdauerndem Beifall gesehen worden, und hat gewiß bei jedem unterrichteten Zuschauer den Wunsch erweckt, auch desselben Bearbeiters Art seiner Ehre, desselben Dichters neuestes, dem Vernehmen nach, nun beendigt Original-Lustspiel, auf der Bühne zu erblicken. Hier ist nur noch zu bemerken, daß der Bearbeiter, in Verbindung mit dem Herausgeber, einige Scenen geändert hat, wodurch allerdings der Charakter der untergeordneten Personen gehoben und veredelt zu werden scheint. Auf der Leipziger Bühne wird bereits dieses Stück mit dieser Veränderung aufgeführt.

Hierauf folgt: Die *Freistatt*, tragisches Gemälde in 2 Akt., von Ernst Freiherrn von *Houwald*, ein Name, der gewiß die gerechte Erwartung aller derer spannt, die desselben Dichters Trauerspiel in 2 Akt., die *Heimkehr*, auf hiesiger Bühne gesehen haben. Ich enthalte mich alles dessen, was diese Erwartung voreilig, und doch nur zum Theil befriedigen könnte, bemerke jedoch, daß in der Anlage und Ausführung dieses kleinen Schauspielergemäldes eine ganz eigene Originalität und hohe poetische Schönheit waltet. Ungern werden die Leser, wie die Dilettanten der Bühne, eine kurze Andeutung vermissen, in welches Zeitalter der Dichter dies Stück versetzt wissen wolle. Im Allgemeinen würden wohl Kenner, nach der düstern Färbung des ganzen Gemäldes, das Costüm des Mittelalters vorschlagen; allein die wohlberrechnete Einrichtung des Leichenhauses, (welche man jedoch schon wegen der einzigen Stelle:

„Nimm noch einmal in deine kalten Hände,
Des großen Schauspiels Vorhangsschnur;
Und ist dein Trauerspiel noch nicht zu Ende,
Und kommt ein neuer Akt — so klinge nur!“

nicht wegwünschen kann,) scheint diesem zu widersprechen, und das Costüm der nur erst kürzlich vergangenen Kriegszeiten zu erfordern. Mir dünkt, das Bild wird hierdurch zwar greller — schneidender und schreiender, möchte ich sagen — allein — alterthümliche, Rembrandische Dästerheit wäre wohlthätiger und dem Ganzen angemessener.

Bei dem Lustspiel: Ich bin mein Bruder, bedarf es abermals keines Zusatzes, als das *Contessa*, der Dichter des Räthfels, des Schatzes, des unterbrochenen Schwägers (beide kürzlich hier aufgeführt,) und so mancher herrlichen Erzählung, Verfasser desselben sey. Gut besetzt, und, wie sich von selbst versteht, rasch gespielt, wird gewiß auch dies kleine Lustspiel sehr erheitern und belustigen.

Ueber das versificirte Idyll in einem Akt, von *Kind*: Der Abend am Waldbrunnen, mögen

Anderer urtheilen. Ich bemerke bloß, daß die auf dem Titel des Stücks versprochene, aber durch ein sonderbares Versehen weggebliebene Melodie des Liedchens (sie ist von Carl Maria von Weber, den wir mit Stolz den unsrigen nennen,) an einem schicklichen Orte nachgeliefert werden soll, und daß S. 554. Z. 15. gleich im Anfange der Zeile: *Mein, für: Mein*, zu lesen ist. Bühnen, welchen an der Melodie gelegen seyn sollte, können selbige unentgeltlich bei mir oder dem Verleger erhalten.

In das, den Beschluß machende Lustspiel von *Holbein*: der *Vorsatz*, ist gewiß Alles Unterhaltende, Drollige, Gutmüthige und Schalkhafte gelegt, was sich zwischen einem raschen, lebensfrohen Gretchen, und einem, als wackern Schnurrbart heimkehrenden, Hans begeben kann. Der Verfasser ist bereits als Verfasser des *Fridolins*, der drei *Wahrzeichen* u. s. w. bekannt und beliebt, und wer ihn selbst mit *Mad. Kenner* dergleichen kleine Stücke darstellen sah, darf sich mit Recht auch von diesem, wenn man es gut besetzt, — Anfängern dürfen dergleichen Dinge nie in die Hände gerathen! — einen angenehmen Genuß versprechen.

Unter den Kupferstichen dürfte das Titeltupfer von *Wilhelm Hensel* (ohne Zweifel dem Verfasser des Lustspiels: *Ritter Hans*, im vorigen Jahrgange,) das Anziehendste, und wie es fast scheinen will, auch das Andeutendste seyn. Der Künstler hat es selbst durch ein Sonett erläutert, daß ich, ohne etwaige Hieroglyphen enträthseln zu wollen, hier mittheile:

„Auf lustigem Altane sitzt der Dichter,
Das All durchschaut er im innern Denken,
Ihm muß Natur ihr ganz Geheimniß schenken,
Mond, Sonn' und Stern streu'n ihm die Augenlichter.“

Sodias will magische Gesichter,
Die Menschenschicksal prophezeih'n und lenken,
Auf das bekränzte Haupt herniederlenken:
Der Dichter wird zum Sichter und zum Richter.

Steig, *Phönix*, auf, von Ruhm und Ruf erhoben,
Ob *Midass* auch die langen Ohren wise,
Und *Pudel*, *Aff'* und *Frosch* gewaltig toben!

Bald werden sie zu süchtigen Verbannten:
Doch trifft der *Genius* mit seinem Blitze
Nicht *Muscam*, nur schlechte *Muscanten*.“

Schlüßlich ist dieser Jahrgang von *Müllnern* seinen Spielgenossen auf der Privatbühne zu *Weißenfels* zugeeignet, und ich kann mir das Vergnügen nicht entsagen, die schönen Schlusstropfen noch hieher zu setzen:

„Mit mir gewechselt habt Ihr solche Lust,
Mit Euch hab' ich geliebten Schmerz empfunden:
So sind wir durch ein magisch Band verbunden:
Nah oder fern, Ihr lebt in meiner Brust.“

Ihr Alte — Alte! auch die Zwei im Grab!
Sind sie denn todt? Nein, sie sind abgegangen:
Die Rollen aus — die Farbe von den Wangen —
Des Menschen Loos! Er spielt und gehet ab.“

Kind.